HELGA GOETZE:

Alles Neue entsteht auf der Straße

Eine Annäherung an Helga Goetze scheint auf den ersten Blick unmöglich. Ich traf sie bei der Friedens-Aktionswoche, als die Berliner Sozialdemokraten/innen eine Menschenkette von der Gedächtniskirche bis zum Ku-damm-Karree bildeten. Helga Goetze stand am Bretterzaun der Gedächtniskirche und schwenkte ein selbstgesticktes Fähnchen, auf dem ‚Ficken ist Kernkraft, ist Frieden' steht. Auf der Fahne sind eine Möse und ein Penis zu sehen, kunstvoll in kräftigen Farben mit Gold- und Silberfäden gestickt.

Mit lauter, plärrender Stimme verbreitete Helga Goetze unentwegt ihre Weisheit: ‚Ficken ist Frieden.' Wie sie da als ältere Frau auf der Straße steht und jedem/jeder das Wort ‚Ficken' wohlartikuliert um die Ohren schreit, da kommen peinliche Gefühle auf, das verschreckt, provoziert und belustigt zugleich.

Helga Goetze demonstriert gern im Alleingang. Bei Demos, bei Veranstaltungen, Straßenfesten, auf der Frauen-Sommer-Universität wird sie als unvermeidlicher Störfaktor geduldet, bewitzelt. Im Sommer saß sie bei gutem Wetter auf den Stufen der Gedächtniskirche, stickte an ihrem Fähnchen und agitierte vorübergehende Leute.

Vor 15 Jahren brach Helga Goetze aus ihrer heilen Familie aus. Dieses Ereignis beschäftigte 1973 die ganze Nation, Presse und Fernsehen. Der Schriftsteller Volker Elis Pilgrim war damals mitverantwortlich für die Publizität, die Helga Goetze entgegengebracht wurde. Gegen die Absprache mit Helga Goetze hatte er die Zeugnisse eines Aufbruchs unter dem unverschämten Titel „Helga Goetze – Hausfrau der Nation oder Deutschlands Supersau" herausgegeben.

Helga Goetze ist 61 Jahre und lebt allein in einer Berliner Hinterhauswohnung – wie sie selbstironisch sagt – als ‚freie Großmutter'. Seit 1970 schreibt sie – überwiegend Gedichte – notiert Auszüge aus Büchern und Zeitschriften und füllt Aktenordner mit ihren geistigen Produkten. Leider hat sich noch niemand gefunden, der ihre etwa 1.000 Gedichte verlegt.

Helga Goetze malt. In den Gemälden stellt sie Motive dar, die ihre Lebensgeschichte erzählen. Es sind naive Abbildungen nackter Männer und Frauen mit großen Genitalien. Fotografien der Gemälde hat sie immer dabei. In Bonn wurden einige ihrer Bilder beschlagnahmt, weil sie öffentlich ausgestellt gegen die guten Sitten verstoßen würden.

Rosa von Praunheims Film „Rote Liebe", in dem Helga Goetze eine Stunde lang über ihr Leben und ihre Sexualität erzählt, läuft z.Zt. in einem New Yorker Kino mit großem Erfolg. Sie würde gern dabei sein und wartet darauf, daß Rosa von Praunheim ihr ein Flugticket nach New York spendiert.

Den jüngsten Skandal lieferte sie im Frühjahr '83 in der ARD-Kultursendung „Arena" zum Thema Sexualität. Offiziell wollte die Fernsehanstalt Helga Goetze nicht einladen, so sorgten ihre schwulen Freunde dafür, daß sie als Zuschauerin für die live-Sendung eingeschleust wurde. Es waren wohl einige Millionen Zuschauer, die zu Hause vor der Glotze saßen, als sie sich die blonde Perücke vom Kopf riß und dann ihren nackten Körper zeigte.

alle Fotos Dietmar Friton

Helga, deine Auftritte provozieren, viele Leute sind unangenehm berührt durch deine Aussprüche, wie siehst du diese Leute?

Jeder macht Selbstdarstellung und dadurch, daß ich die Leute so intensiv berühre, Wörter sind ja auch Berührungen, da bewegt sich etwas in ihnen, das kommt hoch. Das ist ihre Sache, das hat nichts mit mir zu tun.

Wenn ich richtige öffentliche Auftritte habe mit meinen Gedichten, wo meine Qualität sichtbar wird, da sind alle Leute sehr ergriffen. Am Anfang waren Männer begeistert, daß eine Frau so spricht und Frauen waren sehr entsetzt. Wir Frauen durften manche Wörter gar nicht kennen, nicht benutzen. Ficken heißt z.B. säen, hin und her bewegen, heißt Kontakt, Kommunikation und Frieden.

Wenn die Leute in der Friedensbewegung sagen, wir müssen erst mal die Raketen abschaffen, dann sage ich, irgendwer muß doch auch *für* etwas sein. Ich bin für Körperkontakt, dann ist die einfachste Formel: Ficken ist Frieden, Raketen sind Krieg. Der Krieg ist der Vater aller Dinge, und ich will, daß die Liebe die Mutter aller Menschen ist.

Das sind lange Lernprozesse, schwere Sachen einfach zu sagen: Ich habe selbst fünf Jahre gebraucht – mit dem Wort „ficken" vertraut zu werden. Dabei so nachfühlen: Ficken, beglücken, entzükken, stricken, formen, häkeln; es sind die Wörter, und gerade die Angst der Leute vor Wörtern. Bei vergasen, umbringen hat sich noch nie einer aufgeregt. Das finden die Leute selbstverständlich, das gehört zu ihrem Leben.

Aber das, was ich will, da sitzt das Tabu, das große Tor der Verbote. Und das will ich aufstoßen. Ich bin eine primäre Tabubrecherin. 6.000 Jahre haben die Männer versucht, sich die Erde untertan zu machen, alles zu verdinglichen. Im Deutschen zeigt es die Sprache: das Weib, das Kind, das Mädchen. Wir sind Sachen, wir sind sächlich, das Weib, eine zu erwerbende, zu besitzende Sache. Verfügbar dem Mann.

Die meisten Leute denken bloß ihre Gefühle. Sie haben Geschichten im Kopf, wollen immer das Schöne, Vollkommene, und das gibt es nicht. An der oberen Schicht sind wir noch manchmal fähig, miteinander umzugehen, wenn wir uns berühren, aber darunter sitzt Haß, Ekel, Aggressivität, Schleimigkeit, Charakterpanzerung. Da sitzt unsere ganze Krankheit.

Und ich bin diejenige, die Menschen an ihre Krankheit erinnert, und das passiert auf der Straße. Ich erinnere die Leute daran, daß sie gedemütigte, geschlagene Kinder waren. „Faß da nicht an, wer will das sehen, das stinkt, steck das weg, das muß doch nicht sein, dreh dich um!" Es gibt keinen, der heil rausgekommen ist aus dieser Gesellschaft als ein souveräner Mensch.

Du hast dich 1974 von deinem Mann getrennt, von deinen Kindern. Wie hat sich das ergeben? Ihr hattet immerhin sieben Kinder.

Als ich jung war, hieß es, du brauchst kein Abitur zu machen, du heiratest doch einmal, und Frauen sind dafür da, im Hause zu sein. Mein Mann hatte auch dieses Leitbild vor Augen, er wollte eine Frau im Hause haben. Als ich sagte, ich kann nichts, sagte er, das ist nicht schlimm. Er war froh, daß er so einen heiteren Lebenssonnenschein wie mich hatte, und wir haben gesagt, wir wollen sechs Kinder.

Mein Mann hat den „Außendienst" gemacht, ich den „Innendienst". Er ist die ersten zehn Jahre unserer Ehe nur zum Wochenende nach Hause gekommen. 1942 haben wir geheiratet, und dann war '45 der Krieg zu Ende. Mein Mann hat jahrelang in der Stadt (in Hamburg) als Bankprokurist gearbeitet und bei Verwandten gewohnt, ich habe mit den Kindern auf dem Dorf gelebt. Sonnabends kam er nach Hause, hat

dann einmal die „eheliche Pflicht" erfüllt, drehte sich um und schlief ein. Ich dachte immer, für die Männer ist das eben so mit der Sexualität und die Frauen sind mit den Kindern beschäftigt. Ich hatte keine Möglichkeit, mich mit anderen auszusprechen und hatte auch keine Zeit nachzudenken.

Was hat dich dazu gebracht, deine Familie zu verlassen?

Ich würde nicht die Hand für mich ins Feuer legen, wenn mein Wachwerden zehn Jahre vorher passiert wäre, daß ich nicht auch zehn Jahre vorher gegangen wäre. Ich habe das Glück gehabt, ich habe eine Familie mit sieben Kindern bis zu einem annehmbaren Abschluß gebracht.

Dann die Weisheit meines Gatten. Mein Mann ist in einer geschiedenen Ehe großgeworden. Ich hab immer Vater zu ihm gesagt. Er war 12 Jahre älter als ich, und er war Vater und Mutter zugleich für mich. Ich hab mich in seinem Schutz entwickeln können.

Bei unserem ersten großen Urlaub 1968 in Sizilien berührte mich ein fremder Mann und strich mir über den Rükken. Ich sah meinen Mann erschrocken an. Der fremde Mann fragte mich, ob wir einmal allein sein könnten. Da sagte ich meinem Mann: Du, ich möchte gern. Mein Mann sagte: Ich kann dich verstehen. Da ist meine ganze Welt in Trümmer gefallen. Ihr könnt euch mich nicht naiv genug vorstellen, eine Frau, die mit 20 Jahren in eine Familienkiste gepackt wurde; einen vornehmen, verantwortungsbewußten, pflichttreuen Ehemann daneben hat, sieben Kinder, einen grossen Haushalt, das eigene Gemüse im Garten, Pilze und Holz suchten wir im Wald.

Ich hatte auch Liebesromane gelesen, aber das hatte ich nie in mein Leben übersetzt. Das Irre war, daß ich diese Situation nicht mit Feingefühl gespürt habe. Als ich dann mit dem fremden Mann im Hotelzimmer war, war ich in Windeseile nackend im Bett, der Mann konnte gar nicht so schnell gucken. Da habe ich das erste Mal mitgekriegt, was die Konkurrenz zu bieten hat...

Als ich die sizilianische Romanze aufgeben mußte, weil dieser Mann es seiner Familie nicht erklären konnte, da hat mein Mann mir wieder einen Stoß gegeben, den ich auch nicht allein geschafft hätte. Da gibt es immer so Bekanntschaftsanzeigen in der Zeitung. Ich bring dir mal eine „St. Pauli Nachrichten" mit oder das „Hamburger Abendblatt", sagte er. Ich habe ihn angeguckt und gedacht, was habe ich hier für eine Mördergrube. Dieser Mann sitzt da und guckt, wie ich das Abendblatt lese.

Da waren zwei Anzeigen, die mich interessierten, „junger Mann sucht Gespräch mit Atheistin". Wir sind dann zweimal Kaffeetrinken gegangen und beim zweiten Mal strich er mir über den Oberschenkel. Da sagte ich, wo können wir denn jetzt hingehen? Er guckte mich erschrocken an und sagte, er hätte ein möbliertes Zimmer, das ginge nicht, und in ein Hotelzimmer würde er nie gehen. Wenn er mal eine eigene Wohnung hätte...

Das war der Anfang, da habe ich gesehen, wie viele unfähig waren, Spiele zu gestalten. Dann setzte ich eine Anzeige auf: „Weibliches Wesen, geistig vielseitig interessiert, sucht Begegnung mit Körper, Geist und Seele". Da hatte ich 25 Akademikerzuschriften in den St. Pauli-Nachrichten. Als die hörten, daß ich eine verheiratete Frau bin mit einem richtigen Ehemann im Hintergrund und sieben quicklebendigen Kindern, da blieb vom weiblichen Wesen nichts übrig. Sie waren froh, als sie mich heil aus der Wohnung hatten.

Das ist das gesellschaftliche Muster, Ehefrau und Mutter, der Mensch ist gar nicht gefragt, der wird nicht gesehen. Bis '72 habe ich dann wild durchs Gelände gefickt.

Hast du das Gefühl, daß dich dein Mann zu den Kontaktanzeigen drängte, weil er fühlte, daß er dich sexuell nicht mehr befriedigen konnte?

Mein Mann war schon auf eine bestimmte Weise mutlos, der war 12 Jahre älter, mußte jeden Tag zur Bank, um die Existenz seiner Familie zu sichern, und sieht seine Frau, die plötzlich in fremder Berührung aufblüht, und er schafft das nicht mehr...

Ich hätte jetzt nicht mehr den Mut, weil ich weiß, wieviel Not auf einen zukommt, aber damals war ich einfach noch so unbefangen, daß ich das erstmal eine Weile gemacht habe.

Du bekommst auch viele negative Reaktionen auf deine Art, dein Auftreten in der Öffentlichkeit. Gestern schickte dich die Polizei vor der Gedächtniskirche weg und zensierte deine Plakate „Ficken ist Kernkraft" oder eine Frau schlug dir mit der flachen Hand auf den Kopf und meinte „die gehört in die Wanne". Wie verkraftest du das?

Es ist gut, die Leute müssen eben manchmal so reagieren. Es ist besser, sie bringen es heraus, als wenn sie feine Gesichter machen und hinterher gehässig reden. Ich weiß, was die Leute an Selbstdarstellung machen, das habe ich jetzt wieder neu erlebt. Erst haben die Polizisten angefangen, mich anzupöbeln, dann wurden sie allmählich immer kleinlauter.

Zum Stichwort ‚Sexualwissenschaft', Prof. Bornemann macht z.B. in der „Neuen Revue" Sexualberatung. Du gehst zur TU oder an die Gedächtniskirche – ist das vergleichbar?

Prof. Bornemann muß sich an Sprachregelungen halten, ich halte mich nicht mehr daran. Alles Neue entsteht auf der Straße. Ob ich davon noch Nutzen habe, weiß ich nicht, aber ich mache das nicht für einen Nutzen.

Ich will einfach, daß der Mensch eine neue Qualität kriegt. Herrn Bornemann habe ich schon ein paar Mal in verschwommenenPodiumsdiskussionen erlebt. Es macht mir Angst, daß diese Papis soviel Macht haben.

Und wenn schon dieser Ernest Bornemann zu mir sagt, „na, Frau Göetze, hähähä, wenn Sie im Hinterhof wohnen" – warum ich nun im Hinterhof wohne, hat er auch nicht gefragt – als ob ich das aus Jux und Tollerei mache –, „und wenn Sie Außentoilette haben und keine Dusche, das wird sicher viele Herren davon abhalten, zu Ihnen zu kommen." Was kannst du da von anderen erwarten!

Helga Goetze noch bürgerlich behütet

Das Neue muß von uns Frauen ausgehen. Wenn wir noch keinen offiziellen Platz haben, dann müssen wir uns den eben langsam schaffen. Die Gedächtniskirche ist ein guter Platz.

Sind Sexualität und Liebe zwei verschiedene Begriffe?

Ficken – und sehen, ob Liebe draus wird. Im Moment ist es so, daß Liebe Erpressung ist, wir wissen noch nicht, was Liebe ist. Bei meinem Mann habe ich z.B. kapieren müssen, daß Liebe für ihn Caritas ist. Er hat mal nach 12jähriger Ehe zu mir gesagt, die Sexualität hat doch nun wirklich nichts mit Liebe zu tun. Er hat sich, bis er 32 Jahre alt war, rein gehalten für die Ehe. Wieviel Unterdrückung und Schmerzen, wieviel Einsamkeit und Not hat er bis dahin ertragen müssen.

Ich will, daß wir an eine höhere Weisheit und Energie angeschlossen sind, die nachher ohne Wörter ist. Vögeln, das ist die gute Tierstufe, die haben wir verloren. Wir sind nicht mehr im Paradies. Die meisten Leute rangeln, bumsen, stoßen, vergewaltigen.

Im ganzen Patriarchat gibt es keinen Platz, wo mann/frau sich in körperlicher Qualität verändern kann. Die ganzen Therapiescheißer sind dazu da, die Sexualität wegzubringen. Sie meditieren statt ficken. Sie tanzen statt ficken. Sie streicheln sich jetzt die letzte Geilheit weg. Der Bhagwan sagt, er brauche keine Sexualität mehr, er scheidet seine Energie durchs Gehirn aus. Die AAO (Aktions-Analytische Organisation) gibt keine Zeit für die Sexualität.

Wenn wir uns emanzipieren, sollen wir werden wie Männer, und unsere Gefühle sterben langsam ab. Ich will, daß wir an den Gefühlen arbeiten. Da brauchen wir Schutzräume, die es noch nicht gibt.

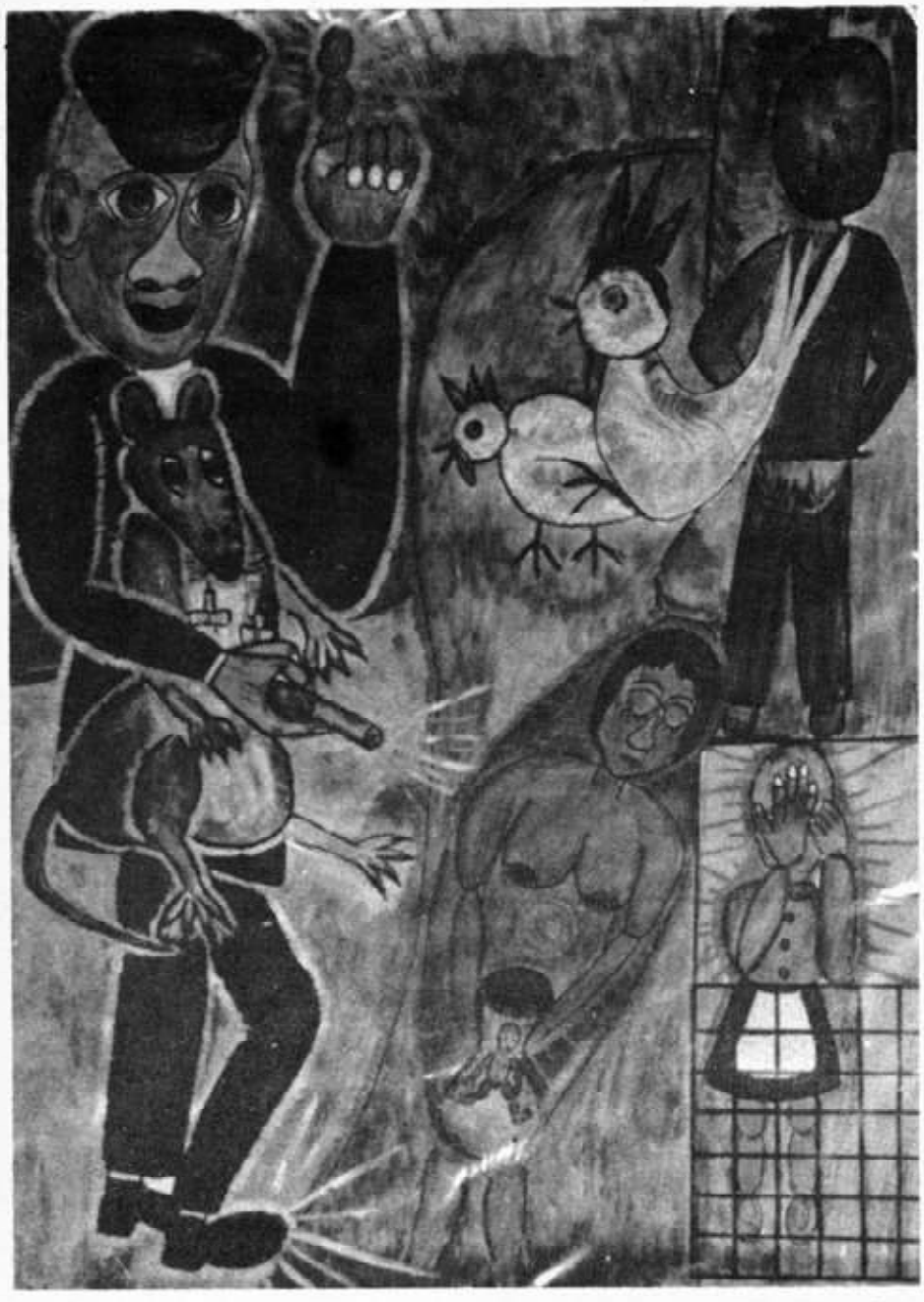
Dafür will ich Klöster mit Ficken, d. h.: Grundhandwerke, Landwirtschaft – und angstfreie Sexualität. Ein Junge mit 14, 16, 18 will nicht mit der großen Liebe anfangen, der will wirklich echt seinen Schwanz ausprobieren.

Aber die Sexualität muß als ein Wert reingebracht werden. Ich habe immer in den besetzten Häusern gefragt, fickt ihr? Sie ficken dort nicht. Hör mal, jeder Mann greift erst mal zu den Mädchen, die da sind, die machen das 2 bis 3 Mal gutwillig mit, und dann sagen sie Scheisse. Damit sind sie überfordert, das muß ausgesprochen werden.

Fühlst du dich von den Frauen in der Frauenbewegung verstanden oder abgelehnt?

Ich bin '75/76 in Hamburg in einer Frauengruppe gewesen. Da waren immer welche, die geschrien haben „abhauen, abhauen" und andere, die schrien „dableiben, dableiben". Da habe ich gedacht: „Warum schrein die ‚abhauen', die kennen mich gar nicht", und ich habe begriffen, daß die Töchter sich einen Platz gesucht haben, wo sie endlich mal ohne ihre Mütter sind. Und da kommt wieder so eine Figur wie ihre Mutter an. Da dachte ich: Sie haben das Recht, sich von ihrem Punkt zu entwickeln. Ich störe sie in ihrer Entwicklung.

Die Frauen haben 1978 zu mir gesagt, „ach Helga, jetzt sind doch auch ältere Frauen in der Frauengruppe", „ja", sag ich „welche, die nicht ficken wollen". Und 1980 auf der Sommeruniversität haben die Frauen die Polizei gerufen, man will doch mit so einer wie der nicht in einen Topf geschmissen werden. Im Moment habe ich keine Solidarität mit Frauen. Ich kenne Frauen in meinem Alter, die nur Freundinnen suchen und Bestätigung, Freundinnen haben wollen und kleine Mädchen spielen. Es ist ihre Position. Das, was ich will, damit fühle ich mich unglaublich alleine.



Das Bild heißt „Der Haß auf meinen Vater".

Mein Vater war Marineoffizier. Das war seine große Zeit. Er hatte zwei große Zeiten, einmal den ersten Weltkrieg und dann den Zweiten. Ich kann nicht gut malen, aber ich habe immer das Bedürfnis, was auszudrücken. Ich hab' so'ne Schiffermütze versucht zu malen, dann seine Uniform. Ich befasse mich im Moment mit dem chinesischen Horoskop, das hat mir mal einer in die Hand gedrückt, das find' ich unglaublich literarisch. Mein Vater ist nach diesem chinesischen Horoskop eine Ratte, und da hab' ich eine Ratte gemalt vom Hals bis zu seinem Geschlechtsteil, und die Ratte hat ein eisernes Kreuz erster Klasse und ein eisernes Kreuz zweiter Klasse, und in der Hand hat er sein Schießgewehr, er ist Schütze. Ich male, ohne mir was auszudenken, aber hinterher ist es unglaublich richtig. Blau hat was mit Denken zu tun und Lila hat was mit Schwulität zu tun. Mein Vater ist ein schwuler Denker oder ein denkender Schwuler, aber das ist erst wieder hinterher hochgestiegen. So, hier hab' ich die Natur hingemalt, hier unten ist die kleine Helga, und die hat eine Hand vor dem Gesicht und eine Hand vor dem Auge, weil ja das kleine Mädchen nichts sehen und nichts hören durfte. Hier oben strahle ich aus, aber hier unten ist ein Gitter davor, und vor meinem Geschlechtsteil hab' ich eine weiße Schürze, keiner ist reiner, aber ein bißchen rot als Umrandung. So – dann hat mein Vater zu mir gesagt: „Ein Hahn kann immer!" Das war scheinbar sein Problem. Ich hab' deshalb einen kopulierenden Hahn gemalt. Ich hab' mal mit dem Schwanz meines Bruders gespielt, als er noch winzig klein war, drei bis vier Jahre alt, da hat mein Pappi gesagt: „Man sieht nicht und man faßt nicht an." Ich habe in dreißig Ehejahren nicht gesehen und nicht angefaßt. Hier hab' ich einen pissenden Mann gemalt und 'n Baum.

Mein Vater hat gesagt: „Die Frau ist das Gefäß des Mannes." Da hab' ich mich mit geschlossenen Augen gemalt und 'ne Blumenvase und da ist 'n Baby drin. Die Frau hat kleine Hände, die hat Beine, die 'rumbaumeln, weil eine Ehefrau ja keine eigenen Hände und keine eigenen Beine zu haben hat, und dies ist so, wie so 'n Ei eigentlich. Das ist der Haß auf meinen Vater, Haß ist gleich Angst. Das weiß ich ja schon lange, daß ich total geil auf meinen Vater war. Meine Mutter war eh doof, ja? Mein Pappi und ich waren die einzigen Klugen in der Familie, ja? Das war die große Liebe.

aus: „Rote Liebe" von Rosa von Praunheim.
Ein Gespräch mit Helga Goetze

ALS MEINE MUTTER EIN BABY BEKAM

Da hat sie ein schlaues Buch und
Sie mich so nach Gebrauchsanweisung erzogen
Papieren, welch ein Fluch

Drei Gebote standen an oberster Stelle
RUHE, ORDNUNG UND SAUBERKEIT
Da stand nichts, es ist kaum zu glauben
Von Liebe und Wärme und Zärtlichkeit

Parieren mußte ich wie ein kleiner Hund
Kusch! Friß! Und halte dich reine!
Und immer stand sie wie ein Wärter bereit
Und nichts konnte ich als Kind alleine

Und konnte ich als Kind nichts tun
Wie sollte ich es später?
Ich bin geblieben, wie sie mich zog
Ein anständiger, kläffender Köter

Und ich belle noch und ihr seid bloß
noch anständig.

TRAUMWEIB

Ich bin die HEXE tandarein,
und will nur noch ganz tierisch sein.
Der Siegfried kehre manchmal ein,
ich werde ihm Geliebte sein –

ein kleines Weilchen: „Holla geh,
ich dort schon einen Anderen seh."
Ich bin ein wissend altes Weib,
hab Phantasie für Zeitvertreib.

Wir wollen tanzen, spielen, singen,
ekstatisch uns zum Heulen bringen,
und kotzen, Wut, Wolf, Löwe, Schwein,
mal Mäuschen und mal Schlange sein.

Wir spielen Blume, Baum, Insekt,
wies Bienlein, Schmetterling sich neckt,
wir spüren Sonne, Mond und Stern
und haben UNS zum Fressen gern.

Anzeige

die tageszeitung
Gift bringt Geld

AUCH WIR HABEN EIN BEIN IN DER FRAUEN BEWEGUNG

Gutschein für 1 Woche taz

Name

Adresse

An taz Abo-Abteilung
Wattstr. 11-12, 1000 Berlin 65

2248

Helga, du sagst auf der einen Seite: Der Mann ist der Feind; auf der anderen Seite sagst du : Ficken ist Frieden. Ist das nicht ein Widerspruch?

Der Widerspruch liegt in unserer Gesellschaft, nicht bei mir. Wir Frauen haben 6.000 Jahre keine eigene Liebeskultur entwickeln dürfen. Wir wissen nicht, was Liebe ist. Wir haben keinen schöpferischen Kontakt mit unserem eigenen Leib und mit dem des Mannes.

Kennst du die Diskussionen um den Unterschied zwischen dem vaginalen und klitoralen Orgasmus?

Ja. Als ich 50 Jahre war, hatte ich einen vaginalen Orgasmus. Das weiß ich noch genau, weil ich tagelang darüber nachgedacht habe.

Viele Frauen verweigern sich den Männern, der Penetration.

Dem Wörterbuch nach bedeutet Penetration ‚durchdringen; ‚eindringen', sonst weiter nichts. Ich meine, daß wir alle, Männer und Frauen, an uns arbeiten müssen, damit wir Liebe und Wärme füreinander empfinden. Die Liebe sei die Mutter aller Menschen, aller Männer, Frauen und Kinder. Wir müssen und sollten die Widersprüche überwinden, um kosmische Liebesenergie auszutauschen.

Und die Alltagskräfte, wo bekommst du die her, die Kraft, die in dir steckt?

Ich bin dankbar, wenn ich meine Ahnen überschaue und entdecke, wieviel Lebensklugheit bei denen war. Mein einer Großvater war Krempelmeister in der Wollkämmerei, der andere war Orgelbaumeister, und meine beiden Großmütter waren schon vor dem ersten Weltkrieg berufstätig. Mein Vater ist zwanzig Jahre zur See gefahren. Wenn ich mir das angucke, da ist so eine Neugierde und Bewegung.

Ich komme mir immer wie ein Kuckuck vor, der in ein fremdes Nest geworfen worden ist. Ich hatte wahrscheinlich besonders gute Bedingungen, daß meine Großartigkeit nicht zu früh gedemütigt worden ist wie bei den meisten anderen.

Wie ist dein Verhältnis zu deiner Familie heute?

Wenn das gesellschaftliche Muster nicht mehr stimmt, sind die Kinder in Windeseile dabei, die Mutter als lästig anzusehen. Mütter, die was Neues machen, sind lästig. Ich habe sie ja genau im alten kaputten System erzogen.

Meine älteste Tochter hat inzwischen wieder angefangen, mich wahrzunehmen, und wir bewundern uns gegenseitig. Mit einer anderen Tochter habe ich gerade erlebt, daß es plötzlich hieß, Mutti, wir erwarten ein Kind, wir wollen heiraten, da können wir dich nicht einladen, das können wir den Schwiegereltern nicht zumuten. Der eine Sohn schreibt mir ab und zu, der andere meint, so was wie mich könnte er nicht als Mutter bezeichnen. Alle vierzehn Tage telefoniere ich mit meinem Mann.

Nach meiner Scheidung hatte ich von meinem Mann Anspruch auf 500,– DM. In diesem Monat hat er diesen Betrag auf 900,– DM erhöht. Hin und wieder habe ich öffentliche Auftritte, wo ich etwas Geld verdiene. Ich habe mich so eingerichtet, daß ich mit dem Geld zurecht komme, mir das Malen oder mal eine Reise leisten kann.

Wie ist deine persönliche Situation inzwischen, wie fühlst du dich?

Mir geht es schlecht. Ich bin einsam, und wenn das nicht wäre, würde ich auch nicht mehr unterwegs sein. Ich will ficken und weiß nicht, wie ich es organisieren soll. Dann muß ich mir immer vorreden, du bist 61, für dich ist es vorbei.

Interview: Ursula Lehmer